

Erfahrungsbericht Auslandsaufenthalt

Dieser kurze Bericht hat zum Ziel all denen, die darüber nachdenken in die Ferne zu schweifen, einen Einblick in die Planung und Umsetzung dieser Idee zu geben.

Während ich zum Ende des Wintersemesters 2014 meine Bachelorarbeit verfasste, kam allmählich die Frage auf wie es denn danach weiter gehen sollte. Wie es dann weiterging lässt sich zusammenfassen als „spontan und ohne Plan nach Afrika“. Und das kam so:

Eines Abends sah ich mir eine dieser zahlreichen Sendungen über Naturschutzprojekte an, was soweit nichts Ungewöhnliches für mich ist. Das besondere an diesem Abend war vielmehr, dass ich nach Ende der Dokumentation beschloss mit einem der gezeigten Experten für Artenschutz in Kontakt zu treten. Einige Minuten und Internetklicks später schrieb ich ihm eine Mail mit der Frage, ob ich denn nicht vielleicht in seiner Organisation für ein halbes Jahr arbeiten könnte, mir hätte die Reportage so gut gefallen und sowieso Naturschutz wäre ganz meine Leidenschaft. Eher unerwartet erreichte mich direkt am nächsten Morgen seine Antwort, in der er sich für mein Interesse bedankte, mich an eine Kollegin weiterleitete und mir außerdem die Internetseite *Primate Info Net* empfahl. Dort habe ich sogleich einige interessante Volunteer-Jobs gefunden und zwei weitere Mails verschickt. Einen weiteren Tag später kam die Antwort vom spanischen *Jane Goodall Institut Westafrika* mit dem Vorschlag statt per Mail direkt über Skype zu kommunizieren. So befand ich mich also zwei Tage nachdem niedliche Tiere im Fernsehen gezeigt wurden in der Situation völlig unvorbereitet ein Bewerbungsgespräch auf Englisch zu führen und zwar mit dem Direktor des Institutes in Barcelona.

Zu meiner Überraschung war es ganz leicht, wir haben uns gut verstanden und ich bekam die Zusage für 6 Monate im Senegal zu arbeiten. Nebenbei habe ich erfahren, dass das Institut die Jobs zwar international ausschriebe, ich jedoch die erste und bislang auch einzige Nicht-Spanierin wäre, die sich beworben hätte. Ich spreche übrigens kein Wort Spanisch.

Natürlich war ich direkt begeistert, informierte Freunde und Familie, buchte den Flug und beeilte mich sehr (!) mit der Fertigstellung meiner Bachelorarbeit. Das Zeitfenster war überaus eng, da ich zu Beginn des Masterstudiums wieder in Deutschland sein wollte, ein Volontariat aber die Mindestdauer von 6 Monaten hat.

Zwei Tage nach Abgabe meiner Bachelorarbeit flog ich nach Dakar und das Abenteuer Afrika begann. Ein wenig abenteuerlich ist es nämlich wenn man nachts alleine in dieser großen Stadt ankommt und versucht in der schreienden Menge aus Taxifahrern den Chauffeur der „Auberge le Poulagou“ zu finden. Der arme Mann musste zwei Stunden auf mich warten, da mein Flug verspätet war und winkte mir hoffnungsvoll mit dem Namensschild entgegen. Alles verlief problemlos. Das blieb nicht immer so, doch ich lernte sehr schnell, dass kleinere Schwierigkeiten immer wieder auf unterschiedlichste Weise überwunden wurden und man sehr entspannt und geduldig den Alltag angehen sollte. So auch bei der Geschichte mit dem Bus nach Dindéfelo, meinem Zielort. Zunächst nicht auf der Reservierungsliste vermerkt konnte ich dank der Hilfe von mir noch unbekanntem Kollegen und deren Kontakten zur örtlichen Polizei schließlich in den Nachtbus steigen. Zu der Zeit war ich zum Glück schon in Begleitung eines Kollegen des Jane Goodall Instituts, der in Dakar zu tun hatte und mit mir gemeinsam zurückfuhr. Nach einer unbequemen Nacht im überfüllten Bus erreichten wir

unseren Zielort (fast jedenfalls – wir mussten die letzte Stunde mit einem kleineren Taxi ähnlichen Transport fahren, da es keine direkte Busanbindung gibt).

In Dindéfelo wurde ich ganz herzlich vom Team empfangen und meine Ankunft sorgt noch heute für gute Unterhaltung: dank eines Hitzeschlages musste ich mich mehrmals vor versammelter Runde übergeben und habe die nächsten Stunden in einem abgedunkelten Raum verbracht. Die erste Ebola-Welle in den Köpfen, war es sicherlich kein Spaß mich in diesem Zustand zu pflegen und ich kann nur sagen: Muchas Gracias Chicos!

Die folgenden 6 Monate lebte ich in einer Gastfamilie und bekam neben dem neuen Nachnamen „Diallo“ viele Geschwister, nahe Verwandte und fernere Familienangehörige dazu. Mir gefiel es sehr in diesem bunten Haufen! Ich lebte in meiner eigenen kleinen Hütte mit meinem eigenen Dusch-Garten dahinter. Das ist der Bereich in dem mein Wassereimer stand, der mir zum Duschen und Wäschewaschen diente. Von den erfolglosen Versuchen einen richtigen Garten anzulegen berichte ich lieber nicht... Jeden Tag habe ich mit der Familie zu Mittag und Abend gegessen und auch wenn sie mich für absolut verrückt erklärten, weil ich Vegetarierin bin („obwohl ich mir doch Fleisch leisten könnte“), wurde immer Rücksicht auf mich genommen. Wir unterhielten uns übrigens auf Französisch und Pular, der Sprache der Peul, die ich ein wenig gelernt habe.

Zur Arbeit im Institut: sie hat mir Spaß gemacht! Ich will gar nicht zu sehr ins Detail gehen, da dieser Bericht vielmehr die Schritte bis zu meinem Volontariat beschreiben soll. Nur so viel: mit den Kollegen –ja, inzwischen sind es Freunde- habe ich größtenteils Englisch gesprochen, konnte jedoch mein Spanisch von „nicht existent“ auf „ich verstehe worüber ihr redet, kann aber nur auf Englisch antworten“ verbessern und habe kreativ ein paar Brocken Pular, Französisch und Deutsch mit einfließen lassen. Die Tätigkeit in der Abteilung für Naturschutz war sehr abwechslungsreich und ich habe sowohl organisatorisch am Computer als auch praktisch zusammen mit der Bevölkerung in Dindéfelo gearbeitet.

Heute stehe ich weiterhin in engem Kontakt zu „meinen Spaniern“ und verfolge auch die Projekte, die vor Ort laufen. Ich habe versprochen zurückzukommen, spätestens nach Abschluss meines Masters in Biodiversität. Dann vielleicht für längere Zeit!